

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

6. Fahrt nach Isenland

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

angeboten. Inzwischen war daheim ihren lieben Freunden ¹²⁸⁰
 bange nach den Heermüden. Manchen Schild trug man nun
 vollgefüllt mit Schäßen dar. Gunther theilte davon unger-
 wagt seinen Freunden viel mit, an fünf hundert Mark und
 noch mehr. So hatte ihm Gernot der Kühne gerathen.
 Alle nahmen nun Abschied, und wollten von dannen; da
 sah man die Gäste zu Chriemhilden gehn, wo auch Frau Ute
 die Königin saß; nie wurden Degen besser entlassen. Es
 wurde Herberge leer, da sie von dannen ritten; doch daheim
 blieb bei vortiger herrlichen Lebweise der König mit seinen ¹²⁹⁰
 Verwandten und manchem edlen Mann, die man täglich
 zum Fräulein Chriemhild gehen sah. Da wollte auch Siegfried
 der gute Held Abschied nehmen, er wählte nicht zu er-
 werben, was er in seinem Gemüthe ersahnte. Der König
 hörte nun, daß er von dannen wollte, aber Giselher der
 junge gewann ihn noch vor der Abreise: „Warum wollt ihr
 „nun fortreiten, viel edler Siegfried? Bleibt bei den Recken,
 „bei Gunthern dem reichen König, und bei seinen Mannen,
 „ich bitte euch darum; hier sind viel schöne Frauen, die wird ¹³⁰⁰
 „man euch gern sehen lassen.“ Da sprach der starke Siegfried:
 „So laßt die Rosse stehn; Ich wollte zwar erst heim-
 „reiten, doch will ich davon abgehn; tragt auch die Schilde
 „fort! ja, ich wollte in mein Land, aber Herr Giselher hat
 „mich mit großen Ehren davon abgewendet.“ So blieb der
 Kühne durch Freundeliebe da; wohl wär' er auch nirgend
 in andern Landen so heiter gewesen, welches daher kam weil
 er nun täglich die schöne Chriemhilde sah. Wegen ihrer gro-
 ßen Schöne blieb der Herr da, und mit mancher Kurzweil ¹³¹⁰
 vertrieb man sich nun die Zeit. So bezwang ihn Minne,
 die ihm noch große Noth brachte, denn ihrhalb lag bald
 nachher der Kühne jämmerlich tod.

6. Fahrt nach Isenland.

Es kamen nun neue Mähren über den Rhein, welche
 sagten, daß da manch schönes Mädchen wäre; derer eine ge-

dachte König Gunther für sich zu werben, und seinen Rieken und den Herren allen dünkte das gut. Fern über der See hatte eine Königin ihren Sitz; ihres Gleichen wußte man nirgend mehr, denn sie war übermäßig schön, und sehr stark
 1320 ihre Kraft. Sie schoß mit schnellen Degen um ihre Liebe den Sper, warf den Stein fern, und sprang dann weit danach; wer ihrer Minne begehrte, der mußte dem wohlgebornen Fräulein ohne Zaudern diese drei Spiele abgewinnen; gebrach's ihm an derer einem, so hatte er sein Haupt verloren. Dies hatte die Jungfrau schon sehr oft gethan. Das hatte am Reine ein Ritter wohl vernommen, der seinen Sinn auf's schöne Weib gewendet, um welche nachher so viele Helden ihr Leben verloren. Der König vom Reine
 1330 sprach: „Ich will an die See hin zu Brunhilden, wie es mir auch ergeh', ich will um ihre Minne mein Leben wagen, und will es verlieren, sie werde denn mein Weib.“ „Das will ich widerrathen,“ sprach Siegfried, „die Königin hat eine so schreckliche Sitte, daß es dem, der um ihre Liebe wirbt, hoch zu stehen kommt; deswegen mögt ihr dieser
 1340 Reise wahrlich entrathen.“ „So will ich euch das rathen,“ sprach da Hagen, „daß ihr Siegfrieden bittet die große Reise mit euch zu machen, das ist meine Meinung; denn ihm ist es bekannt, wie es um das Fräulein steht.“ Gunther sprach: „Willst du mir helfen lieber Siegfried um die Minnigliche werben? thu's, ich bitte dich darum; und wird mir zur Trauten das liebliche Weib, so will ich auch wiederum deintwillen Ehre und Leben wagen.“ Darauf antwortete Siegfried, Siegmunds Sohn: „Gibst du mir deine Schwester die schöne Chriemhild, die hehre Königin, so will ich es thun, und begehre keinen Lohn nach meinen Arbeiten mehr.“ „Das gelob ich, Siegfried, in deine Hand,“ sprach Gunther;
 1350 „und kommt die schöne Brunhild hier in mein Land, so will ich dir zum Weibe meine Schwester geben, so magst du mit der Schönen immer fröhlich leben.“ Das beschworen

sich mit Eiden die kühnen und hehren Recken, drob bekamen sie desto mehr Arbeit; denn ehe sie das Fräulein nach Worms an den Rhein brachten, mußten die Kühnen erst in große Noth kommen. Siegfried hielt's für nothwendig die Kappe mit sich zu führen, die der kühne Held mit großen Kämpfen früher dem starken Zwerge Albrich abgewann. Die kühnen und löblichen Recken gürteten sich nun zu der Reise. So oft der starke Siegfried die Heklkappe trug, so bekam der kühne Degen Kraft genug, wohl zwölf Männer Stärke zu der seines eigenen Leibes; er erwarb mit großen Listen das herrliche Weib. Auch war derselbe Heklhut so eingerichtet, daß darin Jedermann wirken konnte, wie er selber wollte, obgleich ihn Niemand sah; damit gewann er Brunhilden, von der ihm nachher viel Leid geschehen. Gunther sprach: „Nun sage mir Degen Siegfried, ehe daß meine Fahrt vor sich geht, wie wir mit vollen Ehren über See kommen; sollen wir etwa Recken mitführen nach Brunhildens Land? Dreißig tausend Degen die sollen schier aufgeboten sein.“ „Wie viel wir auch Volk mitführen,“ sprach dagegen Siegfried, „es läßt die Königin so schreckliche Sitte, daß doch alle ersterben müßten vor ihrem Uebermuth; ich will euch etwas bessers weisen, kühner und guter Degen. Wir wollen auf Reckenart den Rhein hinunterfahren; die will ich die nennen, die das sein sollen: unserer vier Degen fahren wir an den See, das Fräulein zu erwerben, wie es uns auch hernach ergehe. Der Gesellen einer bin ich, der andre sollst du sein, der dritte sei Hagen, und der vierte Dank; wart der kühne Mann, wir werden schon mit heiler Haut davon kommen; denn tausend Mann möchten uns wohl nicht im Streite bestehn.“ „Das wüßte ich noch gern,“ sprach der König drauf, „ehe wir von hinnen fahren, es wäre mir sehr lieb, — was wir für Kleider bei Brunhilden tragen, die uns wohl geziemen; Siegfried, das sollst du mir sagen.“ „Die allerbeste Kleidung die man nur finden kann,

1360

1370

1380

1390 „trägt man zu allen Zeiten in Brunhildens Land. Darum
 „sollen wir reiche Kleider vor dem Fräulein tragen, auf daß
 „wir nicht Schande haben, wenn die Geschichte erzählt wird.“
 Da sprach der gute Degen: „So will ich nun zu meiner
 „lieben Mutter gehen, ob ich's haben kann, daß uns die
 „schönen Mägdelein Kleider aussuchen helfen, die wir mit Eh-
 „ren vor der herrlichen Maid tragen können. Da sprach
 Hagen von Troneg mit herrlichem Anstand: „Was wollt
 „ihr eure Mutter um solche Dinge bitten? laßt eure Schwe-
 1400 „ster hören, was ihr vor habt, so wird sie euch alle Dienste
 „zu dieser Hofreise thun.“ Da entbot er seiner Schwester,
 daß er und der Degen Siegfried sie sehen wollte. Ehe sie
 nun kamen, hatte sich auch die Schöne nach Wunsche wohl
 gekleidet, und das Kommen der Kühnen war ihr gar nicht
 unlieb. Auch war ihr Hofgesinde geziert, wie sich's geziemte.
 Da sie vernahm, daß beide Fürsten kämen, stand sie vom
 Sitze auf und ging ihnen züchtig entgegen, um den edlen
 Gast und ihren Bruder zu empfangen. „Sei willkommen
 1410 „Bruder, nebst deinem Gefährten; die Ursache wüßt ich
 „gerne,“ sprach das Mägdelein, „was ihr Herren wollt, daß
 „ihr zu Hofe kommt; laßt mich hören, wie es mit euch
 „edlen Recken steht.“ Da sprach der König Gunther:
 „Fräulein Schwester, ich will's euch sagen: wir müssen große
 „Sorge bei allem hohen Muthen haben, denn wir wollen mit
 „Anstand in fremde Lande reiten, und zu der Reise zierli-
 „ches Gewand haben.“ „Setzt euch, lieber Bruder,“ sprach
 die Königtöchter, „und lasse mich ausfühlich hören, wer
 „die Frauen sind, die ihr zur Minne begehrt in anderer Kö-
 1420 „nige Landen.“ Das Fräulein nahm die beiden auserwählten
 Freunde bei der Hand, und ging mit ihnen zu ihrem Sitze,
 einer reichen Matratze, so viel ich weiß, mit schönen Bildern
 und Golde durchwirkt. Sie hatten bei dem Fräulein gute
 Unterhaltung. Freundliche Blicke und wohlwollendes Bes-
 schauen fanden unter ihnen beiden häufig statt; er trug sie

im Herze, und sie war ihm so theuer wie sein Leben; nachher
 ward die schöne Chriemhild des schönen Siegfried Weib. Da
 sprach der reiche König: „Meine vielgeliebte Schwester, ohne ¹⁴³⁰
 „deine Hilfe kann jetzt nichts geschehen: wir wollen nämlich
 „eine Lustfahrt nach Brunhildens Land machen, da bedürfen
 „wir vor den Frauen herrliche Kleider.“ Da sprach die Jung-
 frau: „Mein viel lieber Bruder, was meine Hilfe betrifft,
 „so will ich euch wohl inne werden lassen, daß ich euch zu
 „dienen bereit bin; sollte euch Jemand etwas versagen, das
 „wäre mir in Wahrheit leid. Ihr sollt, edle Ritter, mich
 „nicht ängstlich bitten, sondern als Herr mir gebieten; was
 „euch von mir gefällig ist, dazu bin ich bereit, und thu' es
 „willig.“ So sprach die wonnvolle Maid. „Wir wollen ¹⁴⁴⁰
 „liebe Schwester, gut Gewand tragen, das soll eure edle
 „Hand aussuchen helfen, und eure Mägde mögen sich be-
 „leißigen, daß es uns gut stehe, denn wir wollen in Klei-
 „dung nicht schlecht berathen sein.“ Da sprach die Jung-
 frau: „Nun merkt, was ich sage: Seide hab' ich selber,
 „schafft nun, daß man uns auf Schilden Edelsteine herbei-
 „trage, so wirken wir euch die Kleider.“ Zu ihrem Willen
 war Gunther und Siegfried bereit. „Wer sind die Gefähr-
 „ten,“ sprach die Königtochter, „die hier am Hofe mit euch ¹⁴⁵⁰
 „gekleidet werden sollen?“ Er sprach: Unserer vier; denn
 „zwei meiner Mannen, Dankwart und Hagen sollen noch
 „mit uns zu Hofe gehn. Merkt recht auf was ich euch,
 „Fräulein, sage: daß wir vier ja zu den Fiertagen, jeder
 „einen dreifachen Anzug, und zwar so gutes Gewand haben,
 „daß wir ohne Schande Brunhildens Land einst räumen
 „können.“ Mit gutem Urlaube schieden die Herren von
 dannen. Da hieß die schöne Königin dreißig Mägde ihrer
 Jungfrauen, die für ein solches Werk vorzüglichen Sinn
 hatten, aus ihrer Kammer gehn. In arabische Seide, weiß ¹⁴⁶⁰
 wie der Schnee, und in Seide von der guten Jazamant,
 grün wie der Klee, legten sie Gesteine, daraus wurden herrliche

Kleider, welche Chriemhild die viel herrliche, selber zuschnitt. Wohlgemachte Bezüge von Häuten fremder Fische, deren Anblick allen Leuten neu war, deckten sie mit Seide, so sollten sie dieselben tragen. Nun höret Wunder von der leuchtenden Kleidung sagen. Aus dem Lande Marokko und aus

1470 Libya hatten sie genug der allerbesten Seide, die je eines Königs Verwandter besaß; Chriemhilde ließ es wohl sichtbar werden, daß sie für sie holden Willen hatte. Da sie sich einmal die hohe Fahrt vorgenommen hatten, so schienen ihnen Hermelinfelle, auf welchen Flocken lagen schwarz wie eine Kohle, sehr gut dazu, weil dieses so schnellen Degen bei Hochfesten gut anstünde. Aus arabischem Golde glänzte viel Goldstein hervor; die Geschäftigkeit der Frauen war nicht klein, denn innerhalb sieben Wochen verfertigten sie die Kleider,

1480 da wurden auch die Waffen den guten Riecken bereitet. Da sie reisefertig waren, da wurde ihnen auf dem Rhein ein starkes Schiffelein mit allem Fleiße gebauet, welches sie nieder an den See bringen sollte. Die edlen Jungfrauen waren von der Arbeit ganz müde. Da sagte man den Riecken, daß ihre zierlichen Kleider, welche sie mit sich führen sollten, bereitet wären; was sie also begehrt hatten, war nun geschehn, und nun wollten sie nicht länger am Rheine bleiben.

1490 Nach den Reisegefährten ward nun ein Bote gesandt, daß sie schauen sollten ihr neues Gewand, ob es den Helden zu kurz oder zu lang wäre; es war jedoch nach rechtem Maße, drob sagten sie den Frauen Dank. Alle, zu denen sie kamen, mußten ihnen gestehen, daß sie auf der Welt nichts bessers gesehen hätten. Drum trugen die Helden diese Kleidung gern am Hofe, denn von besserem Rieckengewand wußte niemand etwas zu sagen. Großes Danken wurde da nicht unterlassen. Da begeherten die wohlgemuthen Riecken Urlaub, was die Herren mit ritterlichem Anstand thaten, drob wurden

1500 helle Augen vom Weinen trüb und naß. Sie sprach: „Lieber Bruder, ihr könntet noch bleiben, das hieße ich wohl

„gethan; denn da stände euer Leben nicht so auf dem
 „Spiele, und ihr könntet hier in der Nähe ein eben so
 „hochgebornes Weib finden.“ Ich glaube, ihr Herz sagte
 ihnen, was ihnen dadurch geschehen würde, denn sie weinten
 alle zu gleich, was auch Jemand zum Troste sprach; ihr
 Gold auf der Brust wurde von Thränen trüb, die ihnen ge-
 waltsam von den Augen hinunter fielen. Sie sprach: „Herr
 „Siegfried, laßt euch auf Treue und Gnade meinen lieben
 „Bruder befohlen sein, daß ihm nichts Gefahr bringe in
 „Brunhildens Land.“ Das gelobte der Kühne in Fräulein
 Chriemhildens Hand. Da sprach der reiche Degen: „So ich
 „mein Leben behalte, so sollt ihr aller Sorge, mein Fräu-
 „lein, enthoben sein; ich bringe euch denselben gesund wie-
 „der her an den Rhein, das glaubt sicherlich.“ Da neigte sich
 ihm das schöne Mägdlein. Ihre goldfarbenen Schilde trug
 man ihnen ans Ufer, und brachte ihnen all ihr Gewand,
 auch ließ man ihnen die Rosse bringen, welche sie reiten
 wollten; jetzt ward von schönen Frauen viel geweint. Da
 standen an den Fenstern die lieblichen Kinder, ein frischer
 Wind bewegte das Schiff mit dem Segel, und die stolzen
 Gefährten fuhren nun auf dem Rhein. Da sprach der Kö-
 nig Gunther: „Wer soll nun Schiffmeister sein?“ „Das
 „will ich,“ sprach Siegfried, „ich kann euch auf der Fluth
 „wohl von hinnen führen, das wißt Gute Helden, denn
 die rechten Wasserstroffen sind mir wohl bekannt.“ Sie schie-
 den nun fröhlich aus der Burgunden Land. Siegfried er-
 griff nun alsbald eine Ruderstange, und der kräftige Mann
 schob vom Gestade; Gunther, der reiche König, nahm auch
 ein Ruder, und die schnellen lobsamten Ritter huben sich
 weg vom Lande. Sie führten reiche Spelse, dazu guten
 Wein, den besten den man am Rhein finden konnte; ihre
 Rosse standen ruhig, und hatten alle Gemächlichkeit, ihr
 Schiff gieng ganz sanft, und es geschah ihnen sehr wenig
 Leid. Ihre starken Segelstiele wurden straff, und sie fuhren

zwanzig Meilen ehe es Nacht wurde mit gutem Winde
 1540 hinab an die See. Ihr starkes Arbeiten brachte hernach
 schönen Frauen Weh. Am zwölften Morgen, wie wir sagen
 hörten, hatten sie die Wogen fern von dannen getragen ge-
 gen Isenstein in Brunhildens Land; das war ihrer keinem
 außer Siegfried bekannt. Da der König Gunther so viele
 Burgen sah, und auch die weiten Marken, sprach er als-
 bald: „Sagt mir, Freund Siegfried, ist euch bekannt, wessen
 diese Burgen sind und auch das herrliche Land?“ Darauf
 antwortete Siegfried: „Es ist mir wohl bekannt, beides ist
 1550 „Brunhildens, Burgen und Land, und Isenstein heißt die
 „Feste, wie ich euch sagen kann, da könnt ihr noch heute
 „viel schöne Frauen sehn. Ich will euch Helden rathen,
 „daß ihr Eine Gefinnung habt, und alle das nämliche spre-
 „chet, so dünkt es mir gut; denn wenn wir noch heute vor
 „Brunhilden gehn, so müssen wir mit Sorgen vor der Kö-
 „nigin stehn. So wir die Minnigliche bei ihrem Hofgesinde
 „sehn, so sollt ihr wackern Helden auf Einer Rede bleiben:
 „Gunther sei mein Herr, und ich sei sein Dienstmann; wozu
 1560 „er Verlangen hat, das wird alles gethan.“ Dazu waren
 sie bereit, was er sie geloben hieß, und nach ihrem Ritter-
 wort unterließ keiner zu sagen was jener wollte; dadurch erging
 es ihnen wohl da der König Gunther die schöne Brunhilde
 sah. Siegfried sprach: „Ich bedung mir das nicht so sehr
 „um deiner Liebe willen, als wegen deiner Schwester, des
 „schönen Mädchens, sie ist mir wie meine Seele und wie
 „mein eigner Leib, ich will es gern verdienen, daß sie mein
 „Weib werde.“

7. Brautwerbung.

Während der Zeit war ihr Schiff der Burg ganz nahe
 1570 gekommen; da sah der König oben in den Fenstern manche
 schöne Maid stehen, und es war ihm wahrlich leid, daß er
 sie nicht kannte. Er fragte Siegfrieden, seinen Gefährten:
 „Ist euch etwas kund von diesen Mädchen, die dort gegen